

Zürichsee-Zeitung

Obersee

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

Cava Rava
wein & feils

5 Jahre Jubiläum
26. - 28. August mit grosser Weindegustation
Allmeindstrasse 27, Jona www.cavarava.ch

Riesen-Mülleimer

Grosse Abfallkübel sollen in Pfäffikon Littering verhindern.

SEITE 2

Handyantenne

Sunrise plant eine Handyantenne mitten im Wohnquartier.

SEITE 5

Braga zu stark

Die Portugiesen setzen sich in der Europa League gegen YB durch.

SEITE 11



Das heutige Stadtforum hat ausgedient

RAPPERSWIL-JONA. Sogar jene, die im Stadtforum dabei sind, üben harsche Kritik. Immer lauter werden die Stimmen, die seine Abschaffung fordern. Statt dass eine offene Diskussion geführt werde, herrsche ein rauer Ton vor. Der Gewerbeverein macht nicht mehr mit.

MAGNUS LEIBUNDGUT

In weiten Kreisen kommt das Stadtforum unter Beschuss. Einhelliger Tenor: Entweder erhält das Forum ein neues Modell oder man ersetzt es mit einem Parlament. Walter Kälin, Präsident vom Verein «Gewerbe Rapperswil-Jona», kritisiert die Kultur, die im Stadtforum herrscht: Es habe sich zur reinen Info-Veranstaltung des Stadtrates entwickelt. Bezeichnend sei, dass dieser das Pressecommuniqué be-

reits vor der Sitzung im Stadtforum verfasste.

Leute werden abgekanzelt

Diskussionen werden abgewürgt, Redner abgekanzelt und blöd hingestellt: «Die Bürger werden vom Stadtrat nicht mehr ernst genommen.» Dieser verhalte sich arrogant und verweise oftmals auf Fachleute, die alles besser verstünden. Konkrete Anfragen an den Rat würden nicht mehr beantwortet, moniert Kälin: «Dass zum Beispiel die Stadt das

lokale Gewerbe übergeht, wird im Forum einfach ignoriert.»

Wenn sich die Kultur des Forums nicht verbessere, sei dieses ein Auslaufmodell. Aus diesem Grund habe sich der Gewerbeverein offiziell aus dem Forum verabschiedet und verhandle nun direkt mit dem Stadtrat. Kälin wirft dem Rat in erster Linie eines vor: eine ausgesprochen schlechte Kommunikation.

Felix Elsener von der Detailistenvereinigung «Einkaufsziel Rapperswil-Jona» stösst ins gleiche Horn: «Es wird kaum richtig diskutiert im Stadtforum. Problematisches wird ausgeklammert.» Für den Stadtrat sei das Forum ein Anlass, um seine Entscheidungen zu präsentieren. Diese seien vom Publikum zur Kennt-

nis zu nehmen und zu akzeptieren: «Wer kritische Fragen aufwirft, dem wird übers Maul gefahren», stellt Elsener fest: «Viele haben resigniert und kommen gar nicht mehr ins Forum.»

Presse bleibt draussen

Barbara Keller-Inhelder, SVP-Vizepräsidentin, bemängelt die fehlende Wirkung und die Intransparenz des Forums: «Die Presse muss draussen bleiben. Fürchtet sich der Stadtrat vor der Öffentlichkeit?» Auf diese Weise könne der Rat seine Sicht der Dinge wohlweislich formuliert und gefiltert in Medienmitteilungen präsentieren, ohne dass die Presse die Möglichkeit habe, kritisch nachzufragen. Keller-Inhelder kritisiert vor allem eines:

Der Stadtrat ist nicht verpflichtet, auf die Anträge des Forums einzugehen. Er könne machen, was ihm passe, und bestimme auch, wer am Stadtforum teilnehmen darf und wer nicht. Sie hegt keine Hoffnung mehr, dass sich die demokratische Wirkung des Forums verbessern könnte und tritt für die Einführung eines Parlaments ein.

Als Feigenblatt des Stadtrates bezeichnet GLP-Präsident Hans Kluger das Forum: Es habe die Funktion einer vorberatenden Bürgerversammlung ohne jegliche Befugnisse: «Oftmals werden Dinge wie Schwellen besprochen. Oder ob eine Strasse mit Kies oder Split belegt werden soll.»

Kluger spricht dem Forum die Legitimation ab: «Es muss zum

Parlament umgewandelt werden, in dem die Mitglieder offiziell gewählt werden.»

Jetzt sei das Forum nur einem erlauchten Kreis offen. Zudem getrauten sich viele gar nicht, dort das Wort zu ergreifen. Aus Angst, blossgestellt zu werden. «Der Stadtrat braucht ein starkes Gegengewicht, damit ein demokratisches System auch wirklich funktioniert», betont Kluger. Deswegen fordert er die Abschaffung des Forums und stattdessen die Einführung eines Parlaments.

Bis vor einigen Monaten war es unter anderen der dominante Stadtratpräsident Benedikt Würth, der das Forum geprägt habe. Allerdings habe sich das Forum nach seinem Rücktritt in keiner Weise besser entwickelt.

FUSION: SCHLAG-ABTAUSCH

Die Abstimmung des Jahrzehnts rückt näher, die Spannung steigt. In gut zwei Wochen müssen die Stimmbürger von Eschenbach, St. Gallenkappel und Goldingen über die Vereinigung ihrer Gemeinden befinden. Ein Befürworter, Gemeindepräsident Josef Blöchliger, und eine Gegnerin des Vorhabens, Natalie Hafner vom Verein Contra-Fusion, treten im «ZSZ»-Interview gegeneinander an.

Bild: Manuela Matt

Seite 3



Rebellen auf Goodwill-Tour

TRIPOLIS. Libyens Rebellen machen weiter Jagd auf Machthaber Gaddafi. Die Nato versorgt dafür die Aufständischen mit Geheimdienstinformationen, wie der britische Verteidigungsminister Liam Fox sagte. In Tripolis und anderen Städten leisteten Gaddafis Anhänger weiter heftigen Widerstand. So berichteten Agenturen von Gefechten rund um die Gaddafi-Festung Bab al-Asisija und beim Flughafen.

Auch aus anderen Landesteilen wurden Kämpfe gemeldet. Die Rebellen trafen weiter Vorbereitungen für eine Zeit nach Gaddafi. Ihr Regierungschef Mahmud Dschibril ist auf Goodwill-Tour. Auf seiner Reise von Paris nach Istanbul zur internationalen Kontaktgruppe machte er auch Halt in Italien. (sda)

Seite 23

Eigene Töchter misshandelt

WIEN. Rund drei Jahre nach dem Fall Josef Fritzls erschüttert erneut ein Missbrauchsskandal ungeheuren Ausmasses Österreich. Im oberösterreichischen Braunau soll ein Mann über 40 Jahre lang seine beiden Töchter gefangen gehalten, sexuell missbraucht und körperlich misshandelt haben, teilte die Polizei am Donnerstag mit. Die Staatsanwaltschaft ermittelt in dem Fall. (sda)

Die Letzte

Apple ohne Steve Jobs

CUPERTINO. Mit dem iPod, dem iPhone und dem iPad hat der Apple-Konzern die technologische und gesellschaftliche Entwicklung des letzten Jahrzehnts geprägt. Nun tritt Steve Jobs, der Kopf hinter den Erfolgsprodukten, vom Chefposten zurück. Jobs' Nachfolge übernimmt Tim Cook.

Schon mehrfach hatte sich Jobs in den vergangenen Jahren wegen gesundheitlicher Probleme eine Auszeit genommen, nun

geht der 56-Jährige wohl endgültig. Das Technologieunternehmen nannte offiziell keine Gründe für den Rückzug des Firmengründers, aus einem Brief des Apple-Gründers lässt sich aber ableiten, dass seine Gesundheit Jobs zum Rücktritt bewogen hat. Dem Apple-Konzern bleibt Jobs allerdings trotz seines Rücktritts erhalten: Er übernimmt den Vorsitz im Verwaltungsrat des Unternehmens. (sda)

Seite 25

Assad lässt weiter töten

DAMASKUS. Bei den Protesten von Regimegegnern in Syrien hat die Armee nach Angaben von Aktivisten weitere 16 Menschen getötet.

Allein in Homs sollen am Mittwoch sieben Menschen zu Tode gekommen sein. Homs ist ein Zentrum der Proteste gegen das Regime von Präsident Baschar al-Assad. Tote habe es auch in Damaskus, der Hafenstadt Latakia, Deir al-Zor im

Nordosten sowie in Idlib nahe der Türkei gegeben. Bewaffnete hätten in Damaskus den regierungskritischen Karikaturisten Ali Farsat verschleppt, berichtete der Nachrichtensender Al-Dschasira. Auch Anwälte sind in Syrien immer mehr Repressionen ausgesetzt. Wie Islamwissenschaftlerin Ulrike Freitag dieser Zeitung erklärte, dürfte aber auch ein Umsturz nicht nur Gutes bringen. (sda/red)

Seite 22

Anzeige 340528

2 5 0

J A H R E
Elsener Messerschmied AG

Samstag 27. August

Victorinox live!
Bau dir dein eigenes
Taschenmesser zusammen!
ab 10.00 h



055 211 11 92 www.messerschmied.ch

Redaktion: 055 220 42 42, redaktion.obersee@zsz.ch

Inserate: 044 515 44 66, rapperswil@zrz.ch

Abo-Service: 0848 805 521, abo@zsz.ch



Weg der Zukunft oder Verlust der Heimat?

GEMEINDEVEREINIGUNG. Am 11. September entscheiden die Bürger von Eschenbach, St. Gallenkappel und Goldingen über den Zusammenschluss. Selten waren die Fronten in einem Abstimmungskampf so verhärtet.

INTERVIEW: MICHAEL GRIMM

In den letzten Wochen wurden Plakate veranstaltet, Leserbriefschreiber verletzten bisweilen die Grenze des Anstandes. Haben Sie mit einer derart emotionalen Debatte gerechnet?

Josef Blöchlinger: Dass sie emotional wird, war mir klar. Im Moment werden die Befürworter oder generell die Bevölkerung mit Leserbriefen bombardiert, die teilweise unter der Gürtellinie sind. Die Sachlichkeit rückt in den Hintergrund, es werden bewusst Falschaussagen gemacht. Das zeugt von schlechtem politischem Stil. Ich hätte die sachlich-emotionale Ebene bevorzugt. Aber es ist leider ausgeartet.

Natalie Hafner: Auch uns hat die Entwicklung überrascht. Dass ein einzelnes Nein-Plakat beschädigt wird, hätten wir gut weggesteckt. Dass in Goldingen aber gleich alle kaputtgemacht wurden, ist bedenklich. Noch mehr betroffen machte mich, dass der Van-

kommt sie in ihren Entscheidungen zum Ausdruck.

Ihre Antwort darauf, Herr Blöchlinger?
Blöchlinger: Es geht hier überhaupt nicht um Machtanspruch. Es handelt sich auch nicht um so etwas wie eine feindliche Übernahme, wie gewisse Leserbriefschreiber weismachen wollen, sondern um einen freundschaftlichen Zusammenschluss.

Frau Hafner: Schulwesen, Vereine oder Spitex arbeiten längst zusammen und bereuen bis heute nichts. Verweigert sich der Verein Contra-Fusion dem Fortschritt?

Hafner: (lacht) Bestimmt nicht. Für mich sind das aber eher Zweckverbände, die sich aus anderen Gründen zusammengeschlossen haben. Gemeindevereinigungen sind von weitaus grösserer Tragweite.

Blöchlinger: Das kann ich so nicht stehen lassen. Diese Organisationen wählen diese Form, weil sie als Einzelne zu klein sind, um die Ressourcen aufzubringen. So arbeitet die Spitex heute auch in Schmerikon, das

men aus einer sauberen Abklärung zwischen den Gemeinden und dem Kanton. Von St. Gallen erhalten wir wesentliche Beiträge zur Entschuldung und um Steuerausfälle aufzufangen. Grundsätzlich gibt es keinen garantierten Steuerfuss. Während dreier Jahre bleibt der Steuerfuss fixiert, und wir haben Zeit, uns besser aufzustellen. Ärgerlicherweise wurde in einem Leserbrief die Behauptung aufgestellt, die Beiträge müssten an den Kanton zurückbezahlt werden. Lassen Sie mich klarstellen: Das ist erstunken und erlogen.

Hafner: Es wäre doch realistischer gewesen, wenn man vom tiefsten, dem Eschenbacher Steuerfuss, ausgegangen wäre. Auch Gommiswald, Ernetschwil und Rieden werden, sofern sie ihrer Vereinigung zustimmen, jenen von Gommiswald übernehmen. So hätten Sie, Herr Blöchlinger, es auch machen sollen. Dann hätten die Leute es Ihnen eher abgekauft. Für mich bleibt es ein Zückerli.

Sollte es ab Januar 2013 die Politischen Gemeinden St. Gallenkappel und Goldingen nicht mehr geben, verschwinden sie auch als Bürgerorte. Das schlägt manchem Alteingesessenen auf den Magen.
Hafner: So ist es. In Hintergoldingen, wo ich wohne, leben viele ältere Leute, denen der Verlust Goldingens als Bürgerort wehtut. Das ist eine sehr emotionale Sache.

Blöchlinger: Auch auf meinem Ausweis ist Goldingen als Bürgerort eingetragen. Auch ich bin von Herzen Goldinger. Dieses Gefühl kann mir aber niemand wegnehmen. Auch nicht, wenn dort unter Bürgerort einmal Eschenbach steht.

Frau Hafner, andere Fusionen haben gezeigt, dass neue, grössere Gemeinden ihre Interessen besser durchsetzen können. Wäre dies im Fall Eschenbachs anders?
Hafner: Ich behaupte, dass unsere drei Gemeinden mit ihren drei Gemeindepräsidenten viel mehr Gewicht haben, als wenn nur ein einzelner Mann unsere Interessen vertritt. Vor allem bei guter Zusammenarbeit und Geschlossenheit macht dieser Unterschied viel aus.

Blöchlinger: Es ist genau umgekehrt. Im Kantonsrat wird eine kleine Gemeinde weniger wahrgenommen. Es ist also von Vorteil, eine grosse und einwohnerreiche Gemeinde zu sein.

Unbestreitbar ist, dass das Gemeindehaus für viele Einwohner weiter entfernt wäre. Das ist doch ein Heimatverlust?

Hafner: Natürlich. Zwar müssten viele Bürger nur ein paar Bushaltestellen weiterfahren, doch das Gemeindehaus stellt noch immer einen Ort dar, an dem man Kontakte pflegt, wo man sich trifft. Ausserdem nennen die meisten Goldinger ihre Gemeindemitarbeiter beim Vornamen. Nachdem bei uns die Poststelle geschlossen wurde, wäre dies ein weiterer herber Verlust für unser Sozialleben.

Blöchlinger: Die Gemeindeverwaltung wäre tatsächlich von einigen Bürgern weiter entfernt als bisher. Das ist wohl als Nachteil zu werten. Da aber das heutige Personal weiterbeschäftigt wird, würden auch die meisten Einwohner weiterhin ein bekanntes Gesicht im Gemeindehaus finden. Und so oft müssen die meisten Leute nun auch wieder nicht ins Gemeindehaus.

Wo würde künftig die Bürgerversammlung stattfinden?
Hafner: In Goldingen natürlich, oder?

Blöchlinger: Die Schule macht es vor: Sie hält ihre Bürgerversammlungen zyklisch ab. Das heisst, man trifft sich abwechselnd in Goldingen, St. Gallenkappel und Eschenbach. Das hat sich als gute Lösung erwiesen und würde auch in der neuen Gemeinde so gemacht.

Frau Hafner, grosse Unterstützung finden die Fusionsgegner bei der SVP. Ist es nicht

paradox, dass sich ausgerechnet diese Partei plötzlich gegen Steuersenkungen und Einsparungen ausspricht?

Hafner: Ich bin kein SVP-Mitglied, kann die Argumentation aber sehr gut nachvollziehen. Es stimmt, die SVP befürwortet Steuersenkungen grundsätzlich. Es gibt für sie allerdings auch Werte, die höher gewichtet werden als Geld: Eigenständigkeit, Freiheit und Demokratie.

Blöchlinger: Diese Politik der SVP ist natürlich Wischi-Waschi.

Hafner: Das würde ich nicht sagen als CVPler. Das könnte Sie Stimmen kosten.

Blöchlinger: Mit Wischi-Waschi meine ich: Die SVP fordert stets mehr Leistung für weniger Geld. Und jetzt, wo wir dieses Ziel anstreben, sind plötzlich nur noch die Grundwerte das Thema. Ich kann das nicht nachvollziehen.

Frau Hafner, alle drei Gemeinderäte haben sich klar positioniert: Goldingen sieht sich als grössten wirtschaftlichen Profiteur. Auch St. Gallenkappel lobt die Steuer- und Gebührenvorteile. Eschenbach verweist auf die glückliche Schulvereinigung. Warum trauen Sie den Behörden nicht über den Weg?

Hafner: Sicher beruht ihre Haltung auf gewissen Überlegungen. Aber sie gingen falsch an die Sache heran. Mir wäre es lieber gewesen, wenn die führen-

mit der vereinigten Schulgemeinde. Es existiert kein Beispiel, wo Goldingen oder St. Gallenkappel auf der Verliererstrasse gewesen wäre. Seit 1950 leben die drei Gemeinden bei der Sekundarschule die gemeinsame Demokratie. In dieser Zeit sind Millionen an der Bürgerversammlung gesprochen worden. Frau Hafner, nennen Sie mir doch ein Beispiel.

Hafner: Angenommen, die Goldinger wünschten sich bei der Landi einen Kreisel, und die Eschenbacher sähen dafür keine Notwendigkeit. Dann befürworten Letztere doch keine hohen Ausgaben?

Blöchlinger: Da unterscheidet sich unsere Sichtweise. Dann heisst es eben nicht mehr «In Goldingen hinten wollen die...», sondern aus der Optik der neuen Gemeinde «Wir benötigen im Gemeindeteil Goldingen einen Kreisel». Wenn ein echtes Bedürfnis besteht, erkennen das alle.

Wie werden die Stimmbürger am 11. September entscheiden?



Der Eschenbacher Gemeindepäsident Josef Blöchlinger sieht immense Vorteile in einer Fusion mit St. Gallenkappel und Goldingen. Bilder: Manuela Matt

dalenaht auch noch uns in die Schuhe geschoben wurde.

Frau Hafner, auf Ihrer Internetseite werfen Sie den Fusionsbefürwortern vor, blosses Eigeninteresse zu verfolgen. Was meinen Sie damit?

Hafner: Der Machtanspruch von jenen, die die Gemeinden heute führen, könnte durch eine Fusion grösser werden. Eine gefährliche Entwicklung. Zweifellos finden Volksvertreter dies eine spannende Vorstellung. Und offensichtlich



Die Goldingerin Natalie Hafner kämpft als Präsidentin des Vereins Contra-Fusion für den Status quo.

den Köpfe hinter dem Vereinigungsprojekt auch Kritiker von Anfang an miteinbezogen hätten. Wir haben in Goldingen unsere Mitarbeit angeboten. Man ging gar nicht darauf ein.

Nehmen Sie Stellung zu den zwei folgenden, von der Bevölkerung geäusserten Befürchtungen: «Der persönliche Kontakt und die Nachbarschaftshilfe gehen verloren.»

Blöchlinger: Überhaupt nicht. Der persönliche Kontakt zur Nachbarschaft kann wie auch zur Behörde genau gleich aufrechterhalten bleiben. Die Nachbarschaftshilfe, in welchem Sinn sie auch immer gemeint ist, wird weiterhin funktionieren. Es verschwinden keine Ortschaften, Flurnamen etc.

Hafner: Das Beispiel mit dem Gemeindehaus zeigt, die Nachbarschaft und das soziale Umfeld verändern sich. Es stimmt nicht, dass nichts verloren geht.

Die zweite Befürchtung: «Mathematisch betrachtet hat jede einzelne Stimme weniger Gewicht. Einwohnerschwache Gemeindeteile könnten überstimmt und dadurch vernachlässigt werden.»

Hafner: Ein sehr starkes Argument. Es definiert, warum wir uns in erster Linie gegen die Vereinigung zur Wehr setzen. **Blöchlinger:** Vergleichen wir das wieder

Hafner: Die Stimmung kippt einmal ins Ja, einmal ins Nein. Letztlich wird es zu einem knappen Nein kommen.

Blöchlinger: Mit der erfolgreichen Schulvereinigung haben wir den halben Weg hinter uns. Es macht Sinn, nun auch die Gemeinden zu vereinigen. Die Bürger werden sich deshalb für ein Ja aussprechen.

Zweites Projekt auf gutem Weg

Auch Gommiswald, Ernetschwil und Rieden prüfen den Zusammenschluss. Von drei Schritten, die es bis zur Vereinigung braucht, wurde der erste Schritt erfolgreich gemeistert. Die Stimmbürger der drei Gemeinden am Rickensüdhang haben im September 2010 den Grundsatzentscheid deutlich befürwortet. Wie Eschenbach, St. Gallenkappel und Goldingen befinden sie am 11. September über den zweiten Schritt, den Vereinigungsbeschluss. (zsz)

Anzeige	340562
	
TUNNEL PODIUMSDISKUSSION JA ODER NEIN?	
DI 30. AUGUST 2011 19.30 UHR KATH. KIRCHGEMEINDEHAUS JONA	
DIE GÄSTE Marie-Theres Huser (Pro) · Hubert Zeis (Kontra) Robert Wälti (Projektvorstellung)	
MODERATION Michael Kaspar	